

249. Bibelstudie über DIE SAMARITER HASHOMRONIM השומרונים

3. Teil: Der samaritanische Tempel

Der vorherige Teil dieser Studienreihe endete mit der Mitteilung in **אֶזְרָא** Ez'ra [Esra] 4:24, daß die Bauarbeiten am Tempel in Jerusalem eingestellt wurden und bis zum zweiten Regierungsjahr des Königs Darius [Dar'yavesh] von Persien ruhen blieben. Bevor wir jedoch mit Kapitel 5 fortfahren können, müssen wir uns zunächst näher mit den Fragen befassen, die der Rest von Kapitel 4 bei uns aufgeworfen hat. So lasen wir in den Versen 4 und 5, daß die Feinde Judas bereits zu der Zeit, als König Kyros [Koresh] über Persien herrschte, damit begonnen hatten, die Moral der zurückgekehrten Judäer zu untergraben, indem sie sie entmutigten und einschüchterten, und daß sie sogar Berater des Königs bestachen, um ihn zum Stopp des Wiederaufbaus des Tempels zu bewegen. In Vers 6 reichten sie bei König Xerxes [Achash'verosh] eine schriftliche Beschwerde gegen die Einwohner Judas und Jerusalems ein, und in Vers 7 sandten einige hohe namentlich genannte samaritanische Beamte einen Brief an König Artaxerxes [Ar'tach'shasta], in dem sie Einspruch gegen den Wiederaufbau Jerusalems erhoben - und auch dieses Mal mit Erfolg! Der König fiel darauf herein und ließ die Bauarbeiten tatsächlich einstellen. In Vers 24 heißt es, dass dies bis zum zweiten Regierungsjahr des Darius so blieb. Wenn wir dies nacheinander lesen, scheint die Reihenfolge der persischen Könige zunächst Kyros, dann Xerxes, danach Artaxerxes und schließlich Darius zu sein, doch das ist historisch unkorrekt! Die richtige chronologische Reihenfolge war: Kyros der Große (550-530 v.d.Z.), Kambyses II. (530-522 v.d.Z.), Smerdis (522 v.d.Z.), Darius I. (522-485 v.d.Z.), Xerxes I. (485-465 v.d.Z.), Artaxerxes I. (465-424 v.d.Z.), Xerxes II. (424 v.d.Z.), Sogdianus (424-423 v.d.Z.), Darius II. (423-404 v.d.Z.), Artaxerxes II. (404-358 v.d.Z.), Artaxerxes III. (358-338 v.d.Z.), Arses (338-336 v.d.Z.) und Darius III. (336-330 v.d.Z.).

Die erste Frage, die sich hier stellt, ist natürlich, ob mit diesem König Darius in Vers 24 vielleicht Darius II. gemeint sein könnte, der erst nach Xerxes und Artaxerxes regierte. Es gibt jedoch starke historische, archäologische und biblische Belege dafür, daß der Tempel bereits unter Darius I. wiederaufgebaut wurde. Wie wir gleich sehen werden, wird in den Versen 3 und 6 des 5. Kapitels ein gewisser Tattenai (akkadisch: Tāttannu) als persischer Statthalter der Provinz jenseits des Euphrats erwähnt. Archäologen haben Tontafeln mit Keilschrift aus der Regierungszeit von König Darius I. gefunden, auf denen eben dieser Tāttannu tatsächlich als Statthalter des Gebiets Ebir-Nari [hinter dem Fluß] beschrieben wird, der dort die Steuern einnahm. Diese Tontafel (VAT 4956, Berlin), auch bekannt als die Tāttannu-Inschrift, ist auf den 5. Juni 502 v.d.Z. datiert, das zwanzigste Regierungsjahr von Darius I. Wenn der Wiederaufbau des Tempels also mit Zustimmung von Darius I. wieder aufgenommen wurde, stellt sich natürlich die zweite Frage, welcher persische König dies zuvor verboten hatte. Artaxerxes, wie in Esra 4 steht, kann es also nicht gewesen sein, und somit bleiben nur noch Kambyses oder Smerdis übrig. Wer von den beiden hat dann den Wiederaufbau des Tempels verhindert? Ich denke, beide, denn Esra 4:4-5 besagt: „*Das dauerte die ganze Regierungszeit des Perserkönigs Kyros [Koresh] bis zur Regierung des Königs Darius [Dar'yavesh] von Persien...*“ (Einheitsübersetzung). Aber wenn Kambyses und Smerdis historisch gesehen die beiden Könige zwischen Kyros und Darius waren, warum werden sie dann in Vers 6 als Xerxes und in Vers 7 als Artaxerxes bezeichnet?

Die klassische Erklärung lautet, daß frühere Ausleger annahmen, es handele sich hierbei um Thronnamen oder Titel dieser Könige. Kambyses und Smerdis wurden historisch jedoch niemals als Xerxes und Artaxerxes bezeichnet, weder in offiziellen persischen Dokumenten und Inschriften noch in der griechischen Geschichtsschreibung. Warum werden diese Namen dann im vierten Kapitel des Buches Esra erwähnt? Der Grund dafür ist, daß der

Verfasser in den Versen 6 und 7 einen sogenannten thematischen „Flashforward“ einbaut, einen Zeitsprung in die Zukunft, um damit zu zeigen, daß die Feinde der Juden auch nach der Fertigstellung des Tempels weiterhin alles taten, um auch den Bau der Stadtmauer zu verhindern. Was ich damit sagen will, ist, daß unter Kambyses und Smerdis der Wiederaufbau des Tempels zum Stillstand gekommen war und erst unter Darius wieder aufgenommen wurde, daß aber nach ihm an Xerxes und Artaxerxes herangetreten wurde, um dann in jedem Fall den Wiederaufbau der Stadtmauer und der Tore zu verbieten, denn wenn wir den Brief an Artaxerxes und dessen Antwort in den Versen 7 bis 23 genau lesen, stellen wir fest, daß der Tempel darin überhaupt nicht erwähnt wird, da dieser zu jener Zeit bereits seit Jahrzehnten wiedererbaut und schon lange in Gebrauch war. Rechum, der Statthalter von Samaria, und seine Gefolgsleute schrieben in Vers 12, daß die Juden diese aufrührerische und gefährliche Stadt wiederaufbauen und fortan keine Steuern mehr zahlen würden. Daraufhin reagierte der König in Vers 21 mit dem Befehl, die Wiederaufbauarbeiten bis auf Weiteres einzustellen. Anhand dieses Briefwechsels, der also in späterer Zeit stattfand, wollte der Verfasser von Esra 4 darauf hinweisen, daß die Feindseligkeit des samaritanischen Statthalters und seiner Nachfolger während der Herrschaft von Darius nicht endete, sondern danach noch über Generationen hinweg andauerte.

Wenn wir den Exkurs von Vers 6 bis Vers 23 einmal außer Acht lassen und nach Vers 5 direkt in Vers 24 weiterlesen, wo der Verfasser den Faden wieder aufnimmt, dann sehen wir, daß beide Verse chronologisch aneinander anschließen: *„Von da an wurden die Juden von den Samaritern, mit denen sie das Land teilten, immer mehr eingeschüchtert und wagten nicht weiterzubauen. Es gelang den Samaritern sogar, einige Berater des persischen Königs Kyrus [Koresh] zu bestechen und so den Bau des Tempels bis zur Regierungszeit von König Darius [Dar'yavesh] zu verhindern. Schon unter Kyrus war der Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem verhindert worden. Bis zum zweiten Regierungsjahr von Darius, dem König von Persien, konnte in Jerusalem nicht weitergebaut werden!“* (Hoffnung für alle).

Haggai und Sacharia

Mit ihren anhaltenden Verleumdungskampagnen hatten die Feinde Judas, die heidnischen Herrscher Samarias und ihre Beamten - die von jüdischen Kommentatoren und einigen Übersetzern üblicherweise als „die Samariter“ bezeichnet werden - offenbar jahrelang den Wiederaufbau des Tempels behindern können und schließlich durch einen königlichen Erlaß die Arbeiten sogar vollständig zum Erliegen gebracht. Unterdessen bauten die Juden jedoch weiter an ihren eigenen Häusern, bis der Ewige im Jahr 520 v.d.Z. zwei Propheten sandte, um ihnen klarzumachen, daß dies nicht seinem Willen entsprach: *„Zu dieser Zeit traten die beiden Propheten Chagai [Haggai] und Z'charya [Sacharia], der Enkel von Ido [Iddo], auf. Im Auftrag des G'ttes Israels sprachen sie den Juden in Juda und Jerusalem Mut zu!“* (אזרא Ez'ra [Esra] 5:1, Hoffnung für alle).

Die Propheten mußten das Volk und seine Führer dazu ermutigen, ihre Furcht vor den Vergeltungsmaßnahmen zu überwinden und voll und ganz auf G'ttes Schutz zu vertrauen, wenn sie auf sein Geheiß hin die Bauarbeiten wieder aufnehmen: *„Im 2. Regierungsjahr des persischen Königs Darius [Dar'yavesh], am 1. Tag des 6. Monats, empfangt der Prophet Chagai [Haggai] vom Herrn eine Botschaft für Z'rubavel [Serubbabel] und Yeshua [Jeschua]. Z'rubavel [Serubbabel], der Sohn von Sh'al'ti'el [Schealtiel], war der königliche Bevollmächtigte für die persische Provinz Yehuda [Juda], und Yeshua [Jeschua], der Sohn von Yotzadak [Jozadak], war Hoherpriester. Im Auftrag des Herrn sollte Haggai verkünden: So spricht der Herr, der allmächtige G'tt: Dieses Volk behauptet, die Zeit sei noch nicht gekommen, den Tempel des Herrn wieder aufzubauen. Aber warum ist es für euch selbst an der Zeit, in Häusern mit getäfelten Wänden zu wohnen, während mein Haus noch in Trümmern liegt? Ich, der Herr, der allmächtige G'tt, fordere euch auf: Denkt doch einmal darüber nach, wie es euch geht! (...) Steigt hinauf ins Gebirge, schafft Holz herbei und baut den Tempel wieder auf! Daran habe ich Freude, so ehrt ihr mich, den Herrn!“* (Chagai [Haggai] 1:1-5 und 8, Hoffnung für alle). Der Ewige rief Sein Volk dazu auf, dem Wiederaufbau seines Hauses, das noch immer in Trümmern lag, höchste Priorität einzuräumen.

Die Juden und ihre Führer folgten diesem Aufruf mit tiefer Ehrfurcht: *„Z'rubavel [Serubbabel], der Sohn von Sh'al'ti'el [Schealtiel], sowie der Hohepriester Yeshua [Jeschua], der Sohn von*

Yotzadaq [Jozadak], und das ganze Volk nahmen sich zu Herzen, was Chagai [Haggai] ihnen verkündete. Sie erkannten, daß G'tt den Propheten zu ihnen geschickt hatte, und bekamen große Ehrfurcht vor dem Herrn, ihrem G'tt. Da ließ der Herr ihnen durch seinen Boten Chagai sagen: *Ich bin bei euch! Das verspreche ich, der Herr! So sorgte G'tt dafür, daß Z'rubavel, der königliche Bevollmächtigte für Juda, der Hohepriester Yeshua und alle anderen aus dem Volk bereitwillig an die Arbeit gingen. Im 2. Regierungsjahr von König Darius [Dar'yavesh], am 24. Tag des 6. Monats, begannen sie, den Tempel des Herrn, ihres allmächtigen G'ttes, wieder aufzubauen!*" (Chagai [Haggai] 1:12-15, Hoffnung für alle).

Durch die Worte des Propheten kam das Volk zur Einsicht, und die jüdischen Führer faßten den Mut, die Bauarbeiten wieder aufzunehmen: „Da beschlossen Z'rubavel [Serubbabel], der Sohn von Sh'al'ti'el [Schealtiel], und Yeshua [Jeschua], der Sohn von Yotzadaq [Jozadak], den Bau des Tempels in Jerusalem wieder aufzunehmen. Die beiden Propheten unterstützten sie dabei.“ (Ez'ra [Esra] 5:2, Hoffnung für alle).

Das geschah am 24. Tag des 6. Monats im Jahr 520 v.d.Z., und genau fünf Monate später wurde durch den zweiten Propheten bestätigt, daß Serubbabel den Wiederaufbau auch vollenden werde: „Im 2. Regierungsjahr des Königs Darius [Dar'yavesh], am 24. Tag des 11. Monats, des Monats Sh'vat [Schebat], empfing der Prophet Z'charya [Sacharja], der Sohn von B'rech'yahu [Berechja] und Enkel von Ido [Iddo], wieder eine Botschaft vom Herrn. Er berichtet: *In jener Nacht hatte ich eine Vision...*“ (Z'charya [Sacharja] 1:7-8a, Hoffnung für alle). Es folgt eine ausführliche Beschreibung der Vision, die insgesamt acht symbolträchtige Teile hinsichtlich der Wiederherstellung Jerusalems, des Wiederaufbaus des Tempels und des Schutzes G'ttes für sein Volk enthält. Der fünfte Teil ist eine direkte Aufforderung, den Wiederaufbau zu vollenden: „Der Engel, der mir alles erklärte, kam wieder zu mir. Er rüttelte mich auf, als ob er mich aus dem Schlaf wecken wollte. (...) Dann gab mir der Herr folgende Botschaft für Z'rubavel [Serubbabel]: *Was du vorhast, wird dir nicht durch die Macht eines Heeres und nicht durch menschliche Kraft gelingen: Nein, mein Geist wird es bewirken! Das verspreche ich, der Herr, der allmächtige G'tt. Ein Berg von Hindernissen wird sich vor dir aufürmen, aber ich räume sie aus dem Weg. Wenn der Tempel wieder aufgebaut ist, wirst du den Schlußstein einsetzen - unter dem Jubel des Volkes! Weiter sprach der Herr zu mir: Z'rubavel hat den Grundstein zu diesem Tempel gelegt, und er wird den Bau auch vollenden! Wer über die kleinen Anfänge enttäuscht war, der wird sich noch von Herzen freuen, wenn er den Schlußstein in Z'rubavels Hand sieht! Wenn dies eintrifft, werdet ihr erkennen, daß der Herr, der allmächtige G'tt, mich zu euch gesandt hat!*“ (Z'charya [Sacharja] 4:1 und 6-9, Hoffnung für alle). Der Prophet betonte, daß dies nicht durch Kraft oder Gewalt geschehen würde, sondern durch den Geist G'ttes; daß es sich nicht um einen Akt zivilen Ungehorsams handelte, sondern darum, G'ttes Autorität über ein menschliches Verbot zu stellen.

Tattenai, der Statthalter des Gebiets westlich des Euphrats

Dies kam dem bereits erwähnten persischen Statthalter westlich des Euphrats, Tattenai, dessen akkadischer Name Tättannu und dessen Titel auf einer Tontafel gefunden worden waren, zu Ohren. Er war ein gerechter Verwalter und den Juden gegenüber im Allgemeinen sehr freundlich gesinnt. Anstatt die Arbeiten gewaltsam zu unterbinden, handelte er streng nach den Vorschriften, indem er den Fall vor Ort sorgfältig untersuchte und sich anschließend mit dem König beriet. Seine Reise nach Jerusalem war ein Versuch, die zunehmenden Spannungen zwischen den beiden ihm unterstellten Provinzen Shamrayn Medinata [Samaria] und Yehud Medinata [Juda] abzubauen: „Doch kaum hatten sie begonnen, kamen auch schon Tat'nai [Tattenai], der Statthalter über das Gebiet westlich des Euphrat, und Sh'tar Boz'nai [Schetar-Bosnai] mit ihren Beratern nach Jerusalem. Sie stellten die Männer zur Rede: *Wer hat euch erlaubt, den Tempel wieder aufzubauen und Balken dafür zu zimmern? Wie heißen die Männer, die für das alles verantwortlich sind? Aber G'tt sorgte dafür, daß nichts gegen die Führer von Juda unternommen wurde und die Bauarbeiten weitergehen konnten, bis die Sache vor König Darius [Dar'yavesh] kommen und er eine Entscheidung treffen würde Tat'nai, der Statthalter über das Gebiet westlich des Euphrat, und Sh'tar Boz'nai mit ihren Beratern und Beamten erstatteten König Darius Bericht. Ihr Brief an ihn lautete: An König Darius: Möge es dir wohl ergehen! Wir haben dir Folgendes mitzuteilen:*

Als wir in der Provinz Juda waren, sahen wir, daß der Tempel des großen G'ttes in Jerusalem wieder aufgebaut wird. Die Einwohner errichten Mauern aus großen Quadersteinen und ziehen Balken in die Wände ein. Sie arbeiten zielstrebig und kommen schnell voran. Wir fragten die Anführer, wer ihnen das erlaubt habe. Wir wollten auch die Namen der verantwortlichen Männer wissen, um sie für dich aufzuschreiben. Sie gaben uns zur Antwort: Wir dienen dem G'tt, der über Himmel und Erde regiert, und bauen seinen Tempel wieder auf, der vor vielen Jahren hier stand. Ein großer König von Israel hatte ihn damals errichtet. Aber weil sich unsere Vorfahren gegen den G'tt des Himmels auflehnten, wurde er zornig und gab sie in die Gewalt von Nebukadnezar, dem König von Babylonien. Der zerstörte den Tempel und verschleppte das Volk nach Babylonien. Als jedoch Kyrus [Koresch] König wurde, befahl er schon in seinem ersten Regierungsjahr, den Tempel G'ttes wieder aufzubauen. Kyrus gab auch die goldenen und silbernen Gefäße und Werkzeuge zurück, die Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem geraubt und nach Babylon in den Tempel seines Gottes gebracht hatte. Kyrus händigte sie einem Mann namens Shesh'batzar [Scheschbazar] aus, den er zum Statthalter von Juda ernannte. Er befahl ihm, diese Gegenstände wieder nach Jerusalem zu bringen und den Tempel an seinem früheren Platz zu errichten. Darauf kam Shesh'batzar nach Jerusalem und legte das Fundament für den Tempel. Seit damals wird an diesem Haus gebaut, es ist aber immer noch nicht fertig. Nun möchten wir dir, König Darius, Folgendes vorschlagen: Laß im königlichen Archiv in Babylon nachforschen, ob es tatsächlich ein Schriftstück mit dem Befehl von Kyrus gibt, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Wir bitten dich, uns deine Entscheidung mitzuteilen!“ (אזרא Ez'ra [Esra] 5:3-17, Hoffnung für alle).

Die Vollendung des Tempelbaus

In Vers 1 von Kapitel 6 ließ König Darius in den babylonischen Archiven nach der Schriftrolle mit dem Erlaß von König Kyrus suchen, die laut Vers 2 in der Festung Achmeta, auch bekannt als Ekbatana, der alten Hauptstadt der Meder und Sommerresidenz der persischen Könige, gefunden wurde. Die Schriftrolle bestätigte das, was die jüdischen Führer Tat'nai [Tattenai] gesagt hatten, und auf dieser Grundlage erteilte Darius ihnen die Erlaubnis, den Tempelbau wieder aufzunehmen, und gab dem persischen Statthalter des gesamten Gebiets westlich des Euphrats den ausdrücklichen Befehl, die Juden dabei nicht mehr zu belästigen, sondern ihnen im Gegenteil zu helfen und sie mit allem Notwendigen zu versorgen, sowohl finanziell als auch materiell. Er schloß sein Schreiben mit strengen Strafmaßnahmen für diejenigen, die seinen Befehl mißachten würden. So erfüllte sich im Jahr 516 v.d.Z. die Prophezeiung von Z'charya [Sacharja], daß Z'rubavel [Serubbabel] den Wiederaufbau des Tempels G'ttes vollenden würde: „Tat'nai [Tattenai], der Statthalter über das Gebiet westlich des Euphrat, Sh'tar Boz'nai [Schetar-Bosnai] und ihre Berater hielten sich gewissenhaft an die Anweisungen von Darius [Dar'yavesh]. So konnten die Juden ungehindert weiterbauen. Sie kamen schnell voran, und die Propheten Chagai [Haggai] und Z'charya [Sacharja], der Enkel von Ido [Iddo], ermutigten sie dabei. Sie vollendeten den Tempel, wie es der G'tt Israels befohlen hatte. Die persischen Könige Kyrus und Darius hatten ihnen den Auftrag dazu erteilt. Auch Artaxerxes unterstützte später die Juden. Im 6. Regierungsjahr von König Darius, am 3. Tag des Monats Adar, wurde der Tempel fertiggestellt!“ (אזרא Ez'ra [Esra] 6:13-15, Hoffnung für alle).

Die zweite Aliya unter Esra

Achtundfünfzig Jahre später, im Jahr 458 v.d.Z., fand unter der Führung von Esra die zweite Phase der Rückkehr des Volkes G'ttes aus dem Exil statt: „Esra war ein Schriftgelehrter, der das Gesetz gut kannte, das der Herr seinem Volk Israel durch Moshe [Mose] anvertraut hatte. Und weil G'tt seine schützende Hand über Esra hielt, erfüllte der König alle seine Bitten. Im 7. Regierungsjahr von König Artaxerxes [Ar'tach'shastā] zogen viele Israeliten mit Esra nach Jerusalem, darunter Priester und Leviten, Sänger, Torwächter und Tempeldiener. Sie verließen Babylonien am 1. Tag des 1. Monats und erreichten Jerusalem am 1. Tag des 5. Monats. Weil G'tt ihnen geholfen hatte, waren sie so schnell vorangekommen!“ (אזרא Ez'ra

[Esra] 7:6-9, Hoffnung für alle). Der Ausdruck „einige“ oder „eine Anzahl“ in verschiedenen deutschen Übersetzungen von Vers 7 kommt im hebräischen Originaltext übrigens nicht vor, sondern ist eine Hinzufügung der Übersetzer, was leider den Eindruck erweckt, es habe sich lediglich um eine kleine Gruppe gehandelt, was wirklich nicht der Fall war. Deshalb gab ich den Vorzug an Hoffnung für alle, worin das Wort „viele“ verwendet wurde. Daß es sich bei denjenigen, die mit Esra reisten, keineswegs um eine kleine Gruppe handelte, geht nämlich aus der sehr umfangreichen Namensliste und den hohen Zahlen hervor, die in Kapitel 8 genannt werden. Wenn wir die Anzahl der erwachsenen Männer zusammenzählen, kommen wir auf insgesamt 1.496 Männer. Aus der Tatsache, daß in Vers 21 desselben Kapitels ausdrücklich auch ihre kleinen Kindern erwähnt werden, die mit ihnen reisten, geht ganz klar hervor, daß all diese Männer ihre gesamten Familien mitgenommen hatten. Historiker schätzen die Gesamtzahl der Reisenden daher auf etwa 6.000 bis 7.000 Personen. Die von den Übersetzern gewählte Formulierung „einige“ oder „eine Anzahl“ hätte also besser „eine große Anzahl“ oder „viele“ lauten müssen, so wie es bei Hoffnung für alle der Fall ist. Deshalb ist es immer wichtig, Textstellen miteinander zu vergleichen. Beachten Sie auch das Wort „Israeliten“, woraus hervorgeht, daß nicht nur Angehörige der Stämme Juda, Benjamin und Levi mitreisten, sondern auch Mitglieder anderer Stämme.

Artaxerxes [Ar'tach'shastā], der König von Persien, der im Vers 21 des Kapitels 4 noch den Wiederaufbau Jerusalems verboten und gestoppt hatte, weil er den Lügen Rechums, des Statthalters von Samaria, geglaubt hatte, hatte nun offenbar seine Meinung zum Besseren geändert, denn er gab dem Priester Esra nicht nur die Vollmacht, die Ordnung in Jerusalem wiederherzustellen, sondern gewährte auch allen in seinem Königreich, die zum Volk Israel gehörten, in völliger Freiheit mit ihm hinwegziehen zu dürfen: *„Ich ordne hiermit an, daß jeder Israelit in meinem Reich mit dir nach Jerusalem ziehen kann, wenn er es wünscht, auch die Priester und Leviten!“* (אֶזְרָא Ez'ra [Esra] 7:13, Hoffnung für alle). Dies wurde in einem Brief des Königs schriftlich festgehalten. Darin beschrieb er nicht nur Esras Befugnisse detailliert, wie etwa die Ernennung von Richtern und Magistraten zur Durchsetzung des Gesetzes G'ttes, der Tora, sondern ordnete auch an, daß alle Schatzmeister in der Provinz jenseits des Euphrat unverzüglich alles bereitstellen sollten, was Esra verlangen würde. Er drohte jedem, der sich weigerte, mit strengen Strafen (Verse 12-26). Darüber hinaus schenkte ihm der König einen enormen Schatz an Gold, Silber und kostbaren Gegenständen für den Tempel in Jerusalem. Diese wurden am vierten Tag nach Esras Ankunft von den Priestern und Leviten im Tempel gewogen, um ihren Gesamtwert schriftlich festzuhalten (Kapitel 8, Verse 33 und 34). Danach begab Esra sich mit seinen Gefährten zu den königlichen Satrapen und den Statthaltern des Gebietes Ebir-Nari [jenseits des Stroms]: *„Dann wurden die Geleitbriefe des Königs den Statthaltern und den persischen Beauftragten westlich des Euphrat übergeben. Sie unterstützten von nun an das Volk und die Belange des Tempels!“* (אֶזְרָא Ez'ra [Esra] 8:36, Hoffnung für alle). Dies geschah im fünften Monat, dem Monat Av, des Jahres 458 v.d.Z., im siebten Regierungsjahr von König Artaxerxes [Ar'tach'shastā].

Die dritte Aliya unter Nehemia

Die dritte Phase der Rückkehr fand dreizehn Jahre später unter der Führung von N'chem'ya [Nehemia] statt, im Jahr 445 v.d.Z., dem zwanzigsten Regierungsjahr von Artaxerxes, der ihn zum Statthalter der Provinz Yehud Medinata [Juda] ernannte: *„Vier Monate waren seither vergangen. Eines Tages, als ich König Artaxerxes [Ar'tach'shastā] beim Essen Wein einschenkte und ihm den Becher reichte, fiel ihm auf, daß ich traurig aussah. Das war der König bei mir nicht gewohnt, darum fragte er mich: Warum siehst du so bedrückt aus? Du bist doch nicht etwa krank? Nein, irgendetwas belastet dich! Ich erschrak heftig und antwortete: Lang lebe der König! Wie könnte ich fröhlich sein, wenn die Stadt, in der meine Vorfahren begraben sind, zerstört ist und ihre Tore in Schutt und Asche liegen? Da fragte mich der König: Worum bittest du? Ich flehte zum G'tt des Himmels, dann sagte ich: Mein König! Wenn du es für richtig hältst und wenn du mir vertraust, dann sende mich nach Juda in die Stadt, in der meine Vorfahren begraben liegen. Ich möchte sie wieder aufbauen. Der König, neben dem die Königin saß, fragte mich: Wie lange soll deine Reise dauern? Wann bist du wieder zurück? Als ich ihm einen Zeitpunkt nannte, stimmte er zu. Dann bat ich ihn:*

Mein König, wenn du möchtest, so gib mir bitte Briefe an die Provinzstatthalter westlich des Euphrat mit, damit sie mir die Durchreise nach Juda gestatten. Außerdem bitte ich dich um ein Schreiben an Asaf, den Verwalter der königlichen Wälder, denn ich brauche Holz für die Torbalken der Burg am Tempel, für die Stadtmauer und für das Haus, in dem ich wohnen werde. Der König gab mir die Briefe, denn G'tt stand mir bei. Dann befahl Artaxerxes, daß eine Leibgarde von Offizieren und Soldaten mich begleiten sollte. So kam ich zu den Provinzstatthaltern westlich des Euphrat und übergab ihnen die Briefe des Königs. Der Statthalter Sanballat [San'valat] aus Beit-Choron [Bet-Horon] und Toviya [Tobija], sein Beauftragter für die Provinz Ammon, wurden zornig, als sie hörten, daß jemand den Israeliten helfen wollte. Schließlich kam ich nach Jerusalem. Nach drei Tagen brach ich mitten in der Nacht auf, begleitet von einigen Männern; nur ich hatte ein Reittier dabei. Ich erzählte niemandem, welche Aufgabe G'tt mir für Jerusalem ans Herz gelegt hatte. So verließ ich mitten in der Nacht die Stadt durch das Taltor, ritt in südlicher Richtung an der Drachenquelle vorbei und kam zum Misttor. Ich untersuchte die zerstörten Mauern und die niedergebrannten Tore. Dann zog ich nach Norden zum Quelltor und zum Königsteich. Als mein Reittier keinen Weg mehr durch die Trümmer fand, ritt ich trotz der Dunkelheit das Flußtal aufwärts und untersuchte von dort aus die Mauer. Schließlich kehrte ich um und kam durch das Taltor wieder in die Stadt zurück. Die führenden Männer von Jerusalem wußten nicht, wohin ich gegangen war und was ich getan hatte, denn ich hatte ihnen, den Priestern und allen, die beim Wiederaufbau mithelfen sollten, noch nichts von meinem Vorhaben erzählt. Jetzt aber sagte ich zu ihnen: Ihr seht selbst unser Elend: Jerusalem ist ein einziger Trümmerhaufen, die Stadttore liegen in Schutt und Asche. Kommt, laßt uns die Mauer wieder aufbauen, damit wir nicht länger dem Gespött der Leute preisgegeben sind! Ich erzählte ihnen, wie G'tt mir geholfen und was der König von Persien mir versprochen hatte. Da erklärten sie: Gut, wir wollen beginnen!, und machten sich entschlossen an die Arbeit. Als Sanballat, Toviya und der Araber Geshem [Geschem] davon hörten, lachten sie uns aus und spotteten: Da habt ihr euch ja einiges vorgenommen! Wollt ihr euch etwa gegen den König auflehnen? Ich entgegnete ihnen: Der G'tt des Himmels wird unser Vorhaben gelingen lassen. Wir tun nur, was er von uns möchte; darum werden wir mit dem Bau beginnen. Ihr aber habt kein Anrecht auf Grund und Boden in Jerusalem, und auch aus der Vergangenheit könnt ihr keinerlei Anspruch erheben!“ (נְחֵמְיָה N'chem'ya [Nehemia] 2:1-20, Hoffnung für alle). Vers 20 in der Neuen evangelistischen Übersetzung: "Ihr jedoch geht Jerusalem nichts an. Ihr habt hier weder Grundbesitz noch Anspruch noch irgendein historisches Recht an der Stadt!" Volxbibel: "Jerusalem kann euch doch egal sein! Ihr seid hier nicht aufgewachsen, kein Grundstück in der Stadt gehört euch! Ihr habt hier nichts verloren, ihr gehört hier gar nicht hin!" Nehemias Antwort war zweigeteilt: Indem er Sanballat sagte, daß dieser hier keine Rechte geltend machen könne, wollte er ihm klarmachen, daß er als Statthalter von Samaria keinerlei Hoheitsgewalt über Jerusalem hatte, das zur Provinz Juda gehörte, über die er selbst als Statthalter ernannt worden war, und indem er Sanballat und seine Handlanger darauf hinwies, daß sie hier nichts zu suchen hätten und nicht hierher gehörten, erinnerte er sie daran, daß sie überhaupt keine ethnischen Samariter waren und nicht zu Israel gehörten, sondern zu den Nachkommen der heidnischen Migranten zählten, die damals von den Assyriern in die ehemaligen israelitischen Städte gebracht und dort von ihnen angesiedelt worden waren.

Sanballat, der Statthalter von Samaria

Sanballat, in der hebräischen Bibel סַנְבַּלַּט San'valat genannt, abgeleitet vom akkadischen Sīnuballit, war ein Judenhasser und versuchte, den Wiederaufbau der zerstörten Stadtmauern und verbrannten Tore Jerusalems mit Spott, List, Betrug und Verrat zu verhindern: „Als Sanballat erfuhr, daß wir mit dem Bau der Stadtmauer begonnen hatten, packte ihn der Zorn. Er verspottete uns vor seinen Vertrauten und den Truppen von Samaria: Was wollen diese armseligen Juden eigentlich? Jerusalem zur Festung ausbauen? Sie meinen wohl, wenn sie Opfer darbringen, können sie an einem Tag fertig werden! Mit diesen verbrannten Steinen und diesem Schutt wollen sie eine neue Stadtmauer errichten? Der Ammoniter Toviya stand neben ihm und pflichtete ihm bei: Sollen sie doch bauen! Wenn ein Fuchs an der Mauer

hochspringt, fällt sie wieder in sich zusammen! Doch ich betete: Hör doch, unser G'tt, wie sie sich über uns lustig machen! Strafe sie für ihren Spott! Sorge dafür, daß ihnen ihr ganzer Besitz genommen wird und sie in ein fremdes Land verschleppt werden. Vergib ihnen nicht, vergiß niemals, welches Unrecht sie uns angetan haben! Denn sie haben die verspottet, die Jerusalem wieder aufbauen. Trotz allem besserten wir die Mauer weiter aus, und schon bald waren ihre Lücken bis zur halben Höhe geschlossen. Denn das Volk arbeitete mit ganzer Kraft!“ (נחמיה N'chem'ya [Nehemia] 3:33-38, Hoffnung für alle).

In vers 34 ist die Rede von „seinen Vertrauten und den Truppen von Samaria“. In älteren Übersetzungen ist dies Vers 2 von Kapitel 4. Neues Leben spricht von „seinen Landsleuten und den Mächtigen von Samaria“. Schlachter 2000: „seinen Brüdern und den Kriegsleuten von Samaria“, BasisBibel: „seinen Vertrauten und den Heerführern von Samaria“, Grünewald Volksbibel: „seinen Brüdern und der Streitmacht von Samaria“. Da im Originaltext wörtlich „seine Brüder und das Heer von Samaria“ steht und er in der hebräischen Bibel häufig als החרוני haChoroni [der Horoniter] bezeichnet wird, da er aus Beit Choron stammte, einer Grenzstadt zwischen Bin'yamin [Benjamin] und E'frayim [Ephraim], gehen viele fälschlicherweise davon aus, daß er ethnisch gesehen ein Samariter war. Sein akkadischer Name Sīnuballit zeigt jedoch, daß er ein Nachkomme babylonischer Migranten war, die sich in Beit Choron niedergelassen hatten. Auch seine Komplizen waren keine ethnischen Samariter, denn Toviya [Tobija] war ein Ammoniter und Geshem [Geschem], auch Gash'mu [Gaschmu] genannt, war ein Araber. Wie ich bereits erwähnt habe, wurden die samaritanischen Städte von Zuwanderern bevölkert, die daher höhere gesellschaftliche Positionen innehatten als die einheimischen Israeliten. Den Statthalter von Samaria sowie all seine Beamten und Offiziere als Samariter zu bezeichnen, vermittelt daher ein verzerrtes Bild, denn sie gehörten mit absoluter Sicherheit nicht zu den Vorfahren der heutigen Samariter. Auch die Erwähnung des samaritanischen Heeres in Vers 34 ist irreführend, denn die persische Provinz Shamrayn Medinta [Samaria] verfügte über kein eigenes Heer, sondern lediglich über lokale Garnisonen der persischen Armee, die in Samaria stationiert waren, um die Verwaltungshauptstadt zu bewachen und die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die lokalen Verwalter wie Sanballat hatten darüber keine Befugnis, da die militärische Autorität direkt dem König und dem Satrapen der gesamten Region unterstand.

Verschwörung

„Als Sanballat und Toviya, die Araber, die Ammoniter und die Einwohner von Ashdod erfuhren, daß der Aufbau der Jerusalemer Mauer Fortschritte machte und die letzten Lücken schon fast geschlossen waren, gerieten sie in Wut. Sie verbündeten sich, um Jerusalem anzugreifen und unsere Pläne zu durchkreuzen. Wir aber flehten zu unserem G'tt und stellten Tag und Nacht Wachen auf. Das Volk der Judäer sang ein Klagelied: Die Kraft der Träger reicht nicht mehr, der Schutt ist viel zu viel. Alleine ist es uns zu schwer, wir kommen nie ans Ziel. Unsere Feinde dachten: Noch bevor die Juden uns bemerken, sind wir schon mitten unter ihnen, bringen sie um und zerstören ihr Bauwerk! Aber immer wieder kamen Juden, die in ihrer Nähe wohnten, zu uns und erzählten, was die Völker ringsum gegen uns im Schilde führten. (BasisBibel: „Es wohnten aber Juden in ihrer Nähe. Die kamen zu uns und erzählten uns zehnmal alles, was unsere Feinde gegen uns vorhatten“). Darum stellte ich dort wehrfähige Männer auf, wo die Mauer noch besonders niedrig war und Lücken aufwies. Sie waren nach Sippen eingeteilt und mit Schwertern, Lanzen und Bogen bewaffnet. Ich sah mir alles noch einmal genau an, dann sagte ich zu den führenden Männern und zum übrigen Volk: Habt keine Angst vor ihnen! Vertraut dem Herrn, denn er ist groß und mächtig. Kämpft für eure Brüder und Söhne, für eure Töchter und Frauen und für eure Häuser! Als unsere Feinde hörten, daß wir alles wussten und daß G'tt ihre Pläne vereitelt hatte, konnten wir wieder an die Arbeit gehen, jeder an seinen Platz. Allerdings baute von diesem Tag an nur noch die Hälfte der Männer an der Mauer weiter, die anderen hielten in ihren Rüstungen Wache und waren mit Lanzen, Schilden und Bogen bewaffnet. Sie standen mit ihren Offizieren hinter den Männern, die an der Mauer arbeiteten. Die Lastträger trugen mit der einen Hand das Baumaterial, in der anderen hielten sie eine Waffe. Alle Arbeiter hatten ihr Schwert umgeschnallt. Der Mann, der mit dem Horn Alarm blasen sollte, blieb die ganze Zeit

in meiner Nähe. Den führenden Männern und dem übrigen Volk hatte ich eingeschärft: Die Mauerabschnitte, die wieder aufgebaut werden müssen, sind sehr lang. Darum sind auch wir weit voneinander entfernt. Sobald ihr irgendwo das Horn blasen hört, lauft sofort dorthin! Unser G'tt wird für uns kämpfen! So arbeiteten wir alle vom Morgengrauen bis zum Einbruch der Dunkelheit, und die Hälfte der Männer hielt mit der Lanze in der Hand Wache. Ich hatte allen befohlen: Übernachtet in Jerusalem, damit ihr nachts eine Wache übernehmen und tagsüber arbeiten könnt. Sogar nachts zog ich meine Kleider nicht aus, und auch meine Verwandten, meine Mitarbeiter und die Männer meiner Leibwache waren jederzeit einsatzbereit mit der Waffe in der Hand!“ (נחמיה N'chem'ya [Nehemia] 4:1-17, Hoffnung für alle).

List und Trug

Sanballat fand sich damit nicht ab, sondern versuchte, sein Ziel auf hinterhältige Weise zu erreichen: „Sanballat, Toviya, der Araber Geshem und unsere übrigen Feinde erfuhren, daß ich die Stadtmauer wieder aufgebaut hatte und daß sie keine Lücken mehr aufwies. Nur die Torflügel hatten wir noch nicht eingesetzt. Da ließen Sanballat und Geshem mir ausrichten: Wir wollen uns mit dir in K'firim [Kefirim] in der Ebene von Ono treffen!“ (נחמיה N'chem'ya [Nehemia] 6:1-2, Hoffnung für alle). Die Ebene von Ono ist ein anderer Name für die Sh'fela [Schephela], die Küstenebene im Grenzgebiet zwischen Juda und Samaria, die damals als eine Art neutrales Gebiet für politische Beratungen galt. Der vorgeschlagene Ort K'firim liegt bei der Stadt Kir'yat Ono, in der Nähe des Flughafens Ben Gurion. Das war mehr als eine Tagesreise zu Fuß von Jerusalem entfernt und somit ein Fallstrick für Nehemia, der aber glücklicherweise nicht darauf hereinfiel: „Weil sie aber einen Anschlag gegen mich planten, schickte ich Boten zu ihnen und ließ ihnen sagen: Ich kann nicht kommen, denn wir führen hier ein großes Werk aus. Die ganze Arbeit müßte unterbrochen werden, wenn ich eurer Aufforderung folgen würde. Noch viermal schickten sie mir dieselbe Botschaft, und jedes Mal gab ich ihnen die gleiche Antwort. Doch Sanballat sandte mir zum fünften Mal einen seiner Männer, diesmal mit einem unverschlossenen Brief. Darin stand: Die anderen Völker des Landes erzählen, daß du mit den Juden einen Aufstand planst und darum die Mauer wieder aufbaust. Auch von Geshem habe ich das gehört. Anscheinend willst du König der Juden werden. Du sollst sogar schon einige Propheten beauftragt haben, dich in Jerusalem zum König von Juda auszurufen. Von solchen Gerüchten wird natürlich auch der persische König erfahren. Darum laß uns miteinander beraten, was zu tun ist! Ich ließ ihm ausrichten: Keine deiner Behauptungen ist wahr. Sie sind alle frei erfunden! Unsere Feinde wollten uns Angst einjagen, um die Fertigstellung der Mauer zu verhindern. Doch ich betete: Herr, gib mir Mut und Kraft. Eines Tages besuchte ich Sh'maya [Schemaja], den Sohn von D'laya [Delaja], und Enkel von M'hetavel [Mehetabel], denn er konnte nicht zu mir kommen. Er sagte zu mir: Wir müssen uns im inneren Raum des Tempels treffen und die Türen fest verschließen, sie wollen dich nämlich umbringen - noch heute Nacht! Ich entgegnete: Ein Mann wie ich läuft nicht davon! Außerdem bin ich kein Priester, ich darf den inneren Raum des Tempels überhaupt nicht betreten, sonst habe ich mein Leben verwirkt. Nein, ich gehe nicht! Mir war klar geworden, daß Sh'maya nicht in G'ttes Auftrag sprach. Er tat, als habe er eine Botschaft von G'tt empfangen, doch in Wirklichkeit hatten Toviya und Sanballat ihn bestochen. Sie wollten mir Angst einjagen und mich zu einer Tat verleiten, durch die ich mich schuldig machte. So hätten sie meinen guten Ruf zerstören und mich zur Zielscheibe des Spotts machen können. Ach, G'tt, vergiß nicht, was mir Toviya und Sanballat angetan haben! Denke daran, daß die Prophetin Noad'ya [Noadja] und die anderen Propheten mich einschüchtern wollten! Die Mauer wurde nach 52 Tagen, am 25. Tag des Monats Elul, fertig. Als unsere Feinde aus den Völkern ringsum das hörten, bekamen sie Angst und verloren allen Mut. Denn sie erkannten, daß unser G'tt uns geholfen hatte!“ (נחמיה N'chem'ya [Nehemia] 6:3-16, Hoffnung für alle).

Nehemia war sich bewußt, daß die Schutzmauer zwar fertiggestellt war, der Feind sich aber immer wieder neue Listen einfallen lassen würde, um in die Stadt einzudringen und sie einzunehmen, und blieb daher auf der Hut: „Als die Stadtmauer wieder ganz aufgebaut war, ließ ich die Torflügel einsetzen. Dann bestimmte ich einige Männer zu Torwächtern am Tempel und wies den Sängern und Leviten ihren Dienst zu. Zu Befehlshabern über

Jerusalem emannte ich meinen Bruder Chanani [Hanani] sowie Chanan'ya [Hananja], den Kommandanten der Festung. Chanan'ya war ein zuverlässiger Mann und ging den anderen in seiner Liebe zu G'tt mit gutem Beispiel voran. Ich sagte zu den beiden: Die Tore von Jerusalem dürfen erst geöffnet werden, wenn die Sonne schon hoch am Himmel steht. Und sie sollen noch vor Sonnenuntergang wieder geschlossen und verriegelt werden. Stellt einige Einwohner von Jerusalem als Wachposten auf, die einen zum Schutz der Stadtmauer, die anderen für die Häuser in der Stadt!“ (נחמיה N'chem'ya [Nehemia] 7:1-3, Hoffnung für alle).

Die Fertigstellung der Stadtmauer und der Tore gab den Israeliten Anlaß zu großer Freude und dazu, dem Beschützer der heiligen Stadt durch eine feierliche Einweihung ihre Dankbarkeit zu erweisen: „*Zur Einweihung der Stadtmauer wollten wir ein großes Fest feiern. Dazu ließen wir die Leviten aus dem ganzen Land nach Jerusalem kommen, sie sollten Loblieder singen und auf Zimbeln, Harfen und Lauten spielen. (...) Die Priester und Leviten reinigten sich für das Fest, dann besprengten sie auch das Volk, die Stadttore und die Mauer. (...) An diesem Tag wurden viele Tiere für das Opfermahl geschlachtet. G'tt schenkte uns allen, Männern, Frauen und Kindern, große Freude. Unser Jubel war noch weit weg von Jerusalem zu hören!“* (נחמיה N'chem'ya [Nehemia] 12:27, 30 und 43, Hoffnung für alle).

Sanballats Schwiegersohn

Als Nehemia von einem Aufenthalt bei König Artaxerxes im 32. Jahr seiner Herrschaft, dem Jahr 433 v.d.Z. nach Jerusalem zurückkehrte, stellte er fest, daß jüdische Männer während seiner Abwesenheit heidnische Frauen aus anderen Völkern geheiratet hatten. Er war darüber sehr erzürnt, denn es handelte sich hierbei nicht um Frauen wie Rut [Ruth] und Rachav [Rahab], die an den G'tt Israels glaubten und nach seinen Geboten lebten, sondern um Frauen, die offenbar immer noch ihren Götzendienst ausübten. Solche Ehen hatten die Israeliten schon sehr oft in große Schwierigkeiten gebracht, und deshalb schrieb Nehemia vorwurfsvoll: „*Ich ließ sie vor G'tt schwören, ihre Söhne und Töchter niemals mit Angehörigen fremder Völker zu verheiraten. Ich sagte zu ihnen: Sh'lomo [Salomo], der König von Israel, lud schwere Schuld auf sich wegen seiner heidnischen Frauen. Dabei gab es keinen so großen König wie ihn. G'tt liebte ihn ganz besonders und ließ ihn Herrscher über ganz Israel werden. Doch sogar einen solchen König haben heidnische Frauen zum Götzendienst verführt! Und nun begeht ihr genau dasselbe Unrecht und heiratet Frauen aus fremden Völkern! Damit habt ihr G'tt die Treue gebrochen! Yoyada [Jojada], ein Sohn des Hohenpriesters El'yashiv [Eljaschib], hatte einen Sohn, der mit einer Tochter des Horoniters Sanballat verheiratet war. Deshalb jagte ich ihn aus Jerusalem fort!“* (נחמיה N'chem'ya [Nehemia] 13:23-28, Hoffnung für alle). Einheitsübersetzung 1980: „*Einer der Söhne des Hohenpriesters Jojada, des Sohnes Eljaschibs, war der Schwiegersohn des Sanballat von Horon; ihn verwies ich aus meinem Gebiet!“* Da es sich hier um ein Mitglied der Familie des Hohenpriesters handelte, mußte Nehemia seine Autorität als Statthalter nutzen, um die Einhaltung des Tora-Gebots durchzusetzen, in dem der Ewige ausdrücklich sagt: „*Geht keine Ehen mit ihnen ein! Verheiratet eure Töchter nicht mit ihren Söhnen, und nehmt ihre Töchter nicht als Frauen für eure Söhne! Sonst werden sie eure Kinder dazu verführen, dem Herrn den Rücken zu kehren und anderen Göttern zu dienen. Darüber würde der Herr in Zorn geraten und euch bald vernichten!“* (דברים D'varim [Deuteronomium 7:3-4, Hoffnung für alle). Und genau das war das Ziel Sanballats, nachdem alle seine früheren Versuche, den Wiederaufbau Jerusalems und der Stadtmauern zu verhindern, gescheitert waren. Darüber hinaus glaubte er, daß ihm diese Heirat die Gunst der Juden sichern würde, wie auch der bekannte Historiker Josephus Flavius beschreibt: „*Als der Hohepriester Eliasib gestorben war, folgte ihm in der Würde sein Sohn Jojada, und als auch dieser aus dem Leben schied, dessen Sohn Johanan. (...) Nach dem Tode des Johanan erhielt sein Sohn Jaddua die Hohepriesterwürde. Dieser hatte einen Bruder mit Namen Manasse, dem der vom letzten Darius nach Samaria gesandte Satrap Sanballat, ein Kuthäer, bereitwillig seine Tochter Nikaso zur Ehe gegeben hatte. Denn da er sah, daß Jerusalem ein berühmte Stadt war und die Könige derselben den Assyriern und den Bewohnern von Cölesyrien viel zu schaffen gemacht hatten, glaubte er mit dieser Heirat ein Unterpfand dafür zu erhalten, daß das*

ganze Volk der Juden ihm eine wohlwollende Gesinnung bewahre!“ (Antiquitates Judaicae [Jüdische Altertümer] Band 2, elftes Buch, 7. Kapitel, Paragraph 297a und 302-303).

N'chem'ya [Nehemia] bezeichnet den Ehemann von Sanballats Tochter als einen Sohn von Yoyada [Jojada], während er laut Josephus dessen Enkel war. Wer von beiden hat Recht? Beide sind sich einig, daß Yoyada [Jojada] der Sohn von El'yashiv [Eliasib] war. Josephus nennt anschließend einen gewissen Yochanan [Johanan] als Jojadas Sohn, und hier haben wir ein kleines Problem, denn in den Versen 10 und 11 von Nehemia 12 steht zwar auch in der Übersetzung von Hoffnung für alle geschrieben: *„Die Nachkommen des Hohenpriesters Yeshua [Jeschua]: Yeshua war der Vater von Yoyaqim [Jojakim], auf diesen folgten in direkter Linie El'yashiv [Eljaschib], Yoyada [Jojada], Yochanan [Johanan] und Yadua [Jaddua]...“*, aber im hebräischen Urtext steht Yonatan [Jonatan], nicht Yochanan [Johanan]. Wer war also der Sohn von Yoyada [Jojada] und Vater von Yadua [Jaddua]? Yochanan [Johanan] oder Yonatan [Jonatan]? Ich glaube, es handelt sich um dieselbe Person, denn in Vers 22 desselben Kapitels lesen wir nämlich: *„Zur Zeit der Hohenpriester El'yashiv [Eljaschib], Yoyada [Jojada], Yochanan [Johanan] und Yadua [Jaddua] und des persischen Königs Darius wurden Verzeichnisse erstellt, in denen die Sippenoberhäupter der Priester und Leviten aufgeschrieben waren!“*

Genau wie Josephus nennt auch Nehemia hier Yochanan als Sohn von Yoyada und als Vater von Yadua. Es war Yaduas Bruder M'nashe [Manasse], der laut Josephus mit der Tochter von Sanballat verheiratet war. Daß Nehemia ihn als Sohn von Yoyada [Jojada] statt als Enkel bezeichnet, ist an sich nicht ungewöhnlich, da jeder männliche Nachkomme als „Sohn“ bezeichnet wird, wie es auch im Fall von „dem Sohn Davids“ der Fall ist.

Bei Josephus geht die Geschichte, die sich im Jahr 433 v.d.Z. also zur Zeit des Königs Artaxerxes I., jedoch noch weiter, obwohl er sie aus irgendeinem Grund ein Jahrhundert später in die Zeit von Darius III. und Alexander dem Großen verlegt: *„Die Ältesten zu Jerusalem aber, die es nicht ertragen konnten, daß der mit einer Ausländerin vermählte Bruder ihres Hohepriesters Jaddua Anteil an der Priesterwürde haben sollte, erregten gegen diesen einen Aufruhr. Denn sie hielten dafür, seine Ehe werde denen, die gegen die Ehegesetze verstoßen wollten, ein Vorwand sein, um sich mit Ausländerinnen vermählen zu können. Waren doch die Übertretung der Ehegesetze und die Heiraten mit fremden Weibern die Ursache ihrer früheren Gefangenschaft und ihres vielen Leides gewesen. Sie verlangten daher von Manasse, er solle entweder sich von seinem Weibe trennen, oder nie mehr den Altar betreten. Da nun der Hohepriester in gleicher Weise wie das Volk hierüber unwillig war und seinem Bruder den Zutritt zum Altäre verbot, begab sich Manasse zu seinem Schwiegervater Sanballat und erklärte ihm, er liebe zwar seine Tochter Nikaso sehr, doch wolle er um ihretwillen der priesterlichen Würde, die bei seinem Volke in hohem Ansehen stehe und bei derselben Familie verbleibe, nicht verlustig gehen. Darauf versprach ihm Sanballat, er werde, wenn Manasse seine Tochter als Gattin behalten wolle, ihm nicht nur die Priesterwürde sichern, sondern ihn auch zum Hohepriester und Präfekten des von ihm selbst verwalteten Landes machen. Ferner werde er auf dem Berge Garizin, dem höchsten in Samaria, einen Tempel erbauen, der dem zu Jerusalem gleich sein solle, und zwar mit Zustimmung des Königs Darius. Durch diese Versprechungen angelockt, blieb Manasse bei Sanballat in der Hoffnung, von des Darius Gnade das Hohepriesteramt zu erhalten; denn Sanballat war schon alt. Da es nun noch viele Priester und Israeliten gab, die solche Ehen eingegangen waren, entstanden zu Jerusalem nicht geringe Unruhen: denn sie alle gingen zu Manasse über und wurden von Sanballat mit Geld, Ackerland und Bauplätzen unterstützt, weil dieser seinem Schwiegersohn gern jede Gefälligkeit erwies!“* (Antiquitates Judaicae [Jüdische Altertümer] Band 2, elftes. Buch, 8. Kapitel, Paragraph 306-312).

Wie bereits erwähnt, hat Josephus die gesamte Geschichte in das Jahr 332 v.d.Z. verlegt, in dem Alexander der Große die persische Armee besiegt hatte und Tyrus belagerte. Als Sanballat sah, daß die Makedonier stärker und mächtiger waren als die Perser, entschied er sich, das kleinere Übel zu wählen, vergaß Darius' Güte und lief über: *„Jetzt hielt Sanballat den richtigen Zeitpunkt für gekommen, sein Vorhaben auszuführen. Er fiel also von Darius ab, bot achttausend seiner Untergebenen auf, stieß mit denselben zu Alexander, der sich gerade zur Belagerung von Tyrus anschickte, und erklärte ihm, er wolle die von ihm verwalteten Landesteile übergeben und Alexander gern anstatt des Darius als seinen Herrn*

anerkennen. Da nun der König ihn gnädig aufnahm, faßte Sanballat Mut und sprach von seinem eigentlichen Vorhaben, indem er berichtete, er habe einen Schwiegersohn Manasse, den Bruder des jüdischen Hohepriesters Jaddua, und es befänden sich bei ihm noch viele Juden, die gern in seiner Provinz einen Tempel bauen möchten. Das könne aber dem Könige nur von Vorteil sein, da so die Kräfte der Juden zersplittert würden, während dieses Volk, wenn es zusammenhalte und einig sei, den Königen viel zu schaffen machen könne, wie es dies schon den Königen der Assyrier gegenüber bewiesen habe. Als Alexander darauf seine Einwilligung gab, baute Sanballat den Tempel in aller Eile, setzte Manasse als Priester ein und glaubte dadurch den Kindern seiner Tochter eine besondere Ehre verschafft zu haben!“ (Antiquitates Judaicae [Jüdische Altertümer] Band 2, elftes Buch, 8. Kapitel, Paragraph 321-324).

Josephus beteuert in seiner Beschreibung, daß der samaritanische Tempel auf dem Berg Garizim im vierten Jahrhundert v.d.Z. erbaut worden sei, doch archäologische Ausgrabungen unter der Leitung von Yitzchaq Magen haben bewiesen, daß dieser Tempel bereits gut 100 Jahre zuvor existierte, nämlich zur Zeit Nehemias in der persischen Periode. Obwohl der samaritanische Tempel also bereits in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v.d.Z. existierte, zeigen spätere Funde, daß sein heiliger Bereich während der frühen hellenistischen Epoche eine enorme Ausdehnung erfuhr, was darauf hindeutet, daß sich der Status des Har B'racha [dem Berg der Segnungen], wie der Berg Garizim auch genannt wird, als wichtigster Ort der samaritanischen G'ttesverehrung sich zu dieser Zeit zu festigen begann. So existierten die beiden Tempel für HaShem auf dem Berg Moria in Jerusalem und auf dem Berg Garizim bei Sh'chem [Sichem] bis zum Jahr 128 v.d.Z. nebeneinander, jeder mit seinem eigenen Hohepriester und seinen Priestern aus der Nachkommenschaft von Aharon [Aäron] sowie den Leviten.

Es ist anzunehmen, daß M'nashe [Manasse] und seine gleichgesinnten Priester eine Abschrift der Tora, des Gesetzes von Moshe [Moses], mitgenommen hatten, um sie im neuen Tempel und in der Öffentlichkeit vorzulesen, denn die ältesten überlieferten Fragmente der samaritanischen Schriften stammen erst aus dem 12. Jahrhundert n.d.Z., zwischen den Jahren 1100 und 1150 n.d.Z., und sind in der samaritanischen Schrift verfaßt, die sich aus der paläo-hebräischen Schrift entwickelt hatte. Der Ursprung des Textes selbst reicht jedoch viel weiter zurück. Einige Wissenschaftler schätzen, daß die samaritanische Textfassung der Tora mit den Anpassungen bezüglich des Berges Garizim bereits zwischen dem 4. und dem 2. Jahrhundert v.d.Z. ihre endgültige Form erhielt, also zur Zeit des samaritanischen Tempels, aber nicht früher. Dessen ungeachtet glauben die Samariter, daß dies die ursprüngliche und unveränderte Fassung der Tora ist, die Moshe und den Israeliten auf dem Berg Sinai gegeben wurde. Jedenfalls soll der samaritanische Tempel nach Ansicht einiger Historiker die Grundlage für eine eigenständige Glaubensgemeinschaft gebildet haben, indem er den Schwerpunkt auf den Berg Garizim legte, von dem Yeshua jedoch gesagt hatte: „*Glaub mir, die Zeit kommt, in der ihr G'tt, den Vater, weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet. (...) Doch es kommt die Zeit - ja, sie ist schon da -, in der die Menschen den Vater überall anbeten werden, weil sie von seinem Geist und seiner Wahrheit erfüllt sind. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden!*“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 4:21 und 23, Hoffnung für alle). Amen!

Werner Stauder